

Studenten geben Anregungen

Sasbachwalden diente als Forschungsobjekt für angehende Architekten aus Karlsruhe

Sasbachwalden ist ein interessantes Forschungsobjekt für angehende Architekten. Studenten aus Karlsruhe präsentierten am Dienstag ihre Ergebnisse.

VON ROLAND SPETHER

Sasbachwalden. Ort, Identität, Architektur! Diese Begrifflichkeiten, Vorgaben und Zielsetzungen standen im Mittelpunkt eines interessanten Forschungsseminars des Fachgebietes Baukonstruktion und Entwerfen am Karlsruher Institut für Technologie (KIT), mit dem sich Master-Studenten und angehende junge Architekten im Blumen- und Weindorf auseinander setzen durften. „Der Ort im nördlichen Schwarzwald ist als Untersuchungsraum regionaler Identitäten und baulicher Entwicklungspotentiale ein ideales Lehr- und Forschungsobjekt“, so die Dozentin Ulrike Fischer, die mit Professor Ludwig Wappner das Forschungsseminar leitete. Die Ergebnisse der Studenten wurden bei einer viel beachteten Veranstaltung präsentiert, wobei die Modelle, Pläne und Zeichnungen sehr hochwertig und fachlich versiert angefertigt wurden, was die wissenschaftlichen Leiter auch deutlich betonten.

Die Aufgabenstellung an die Studenten war rein fiktiv und dazu wurde ein markanter Bereich am westlichen Ortseingang im Bereich des Parkplatzes des Hotels „Engel“ ausgesucht. Mit den Studenten wurde ein Vororttermin eingelegt und die Aufgabenstellung zum Thema „der Ort, die Identität, die Architektur“ be-



Ort, Identität und Architektur mussten die KIT Master-Studenten bei ihren Forschungsarbeiten beachten, als sie in der Talstraße ein fiktives Gebäude in neuer Interpretation planen mussten. Die Leiter des Seminars Ulrike Fischer (rechts) und Ludwig Wappner (Vierter von rechts) waren sehr zufrieden, hier mit Bürgermeisterin Sonja Schuchter (Zweite von rechts). Auf dem kleinen Foto ist typisches Sasbachwaldener Fachwerk zu sehen.

Foto: Archiv/ Roland Spether

sprochen, dann durften die angehenden Architekten ihrer planerischen und kreativen Freiheit freien Lauf lassen.

Doch nach Aussage von Ulrike Fischer hatten sich die Studenten an der spezifischen, über eine lange Zeit gewachsenen Baukultur zu orientieren, gleichzeitig sollte untersucht werden, wie neue Interpretationen möglich sind und regionale Baukultur und Identität in die Zukunft weitergetragen werden können.

Dies alles konnten die Besucher entlang der Ausstellung und den interessanten, innovativen und lehrreichen Fachvorträgen von Ulrike Fischer und Ludwig Wappner mitverfolgen und es waren auch Entwürfe dabei, die Themen wie Giebel, Fachwerk, Sockel neu interpretierten und die sicherlich in Sasbachwalden analog der Ortsbausatzung gebaut werden könnten.

Forschungsseminare von diesem Anspruch werden in der Regel in Großstädten be-

vorzugt, doch im Hinblick

auf die zunehmende Bedeutung der Baukultur im Schwarzwald sowie der Stärkung und Entwicklung des Ländlichen Raumes wurde Sasbachwalden ausgewählt.

Gepflegte Tradition

Dies begründete Ulrike Fischer in einem Sonderdruck zur Ausstellung: „Die in Sasbachwalden besonders gepflegte Tradition der Fachwerkbauweise mit einem Baubestand des 18., 19. und 20. Jahrhunderts hat zu einem in der Region seltenen historischen Ortsbild geführt, das als Gesamtanlage seit 1975 geschützt ist und an dessen Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht“. Über diese fachliche Bewertung und Auswahl als Seminarort zeigte sich Bürgermeisterin Sonja Schuchter sehr erfreut. „Sasbachwalden hat aufgrund die-

ser Architektur eine besondere Identität, die es gilt, in die Zukunft und in die Moderne zu führen“. Dabei werde das Thema „original, authentisch und regional“ in besonderer Weise gelebt. „Verschiedene Aspekte der Forschungsarbeiten könnten in die Überarbeitung der Ortsbausatzung einfließen, um den heutigen Ansprüchen der Bauherren möglichst gerecht zu werden und trotzdem die Identität des Ortes zu bewahren“, so Sonja Schuchter.

Bereits im Herbst 2017 gab es ein Pilotprojekt mit dem KIT, als Studenten im Fach Bauaufnahme ausgewählte, ortstypische Fassaden nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten und Kriterien der Photogrammetrie mit einem Tachymeter eingemessen und für die Weiterarbeit digital erfasst hatten. Diese Daten konnten jetzt bei dem Forschungsseminar verwendet werden.

